

Ausbildungskonzept der Theodor Frank Schule

Schulspezifisches Ausbildungsverständnis

An der Theodor Frank Schule Teningen sind Praktika Teil unseres Alltags. Wir sind eine ein- bis dreizügige Schule (Werkrealschule und Realschule) mit bilingualem Zug, an der rund 600 Kinder und Jugendliche von 40–50 Lehrenden unterrichtet werden. Ergänzt wird das Kollegium durch pädagogische Mitarbeitende im Ganztags- und zwei Schulsozialarbeitende. Die Ausbildung von Lehrenden hat bei uns Tradition: Referendar*innen und verschiedene Praktikumsformen gehören seit Jahren zu unserem Schulleben.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, zukünftigen Lehrpersonen echte Praxiserfahrung zu bieten. Ohne praktische Zeit in der Schule ist eine gute Ausbildung nicht denkbar. Deshalb möchten wir Studierenden einen intensiven Einblick in den Schulalltag ermöglichen: in Organisation, unterschiedliche Unterrichtsstile, den Umgang mit heterogenen Lerngruppen sowie in außerunterrichtliche Aufgaben (Exkursionen, Sporttag, Ausflüge, Konferenzen, Tag der offenen Tür, Schulsanitätsdienst, Weihnachtsfeiern, etc.). Fehler gehören zum Lernen — wir bieten einen geschützten Rahmen, in dem sie aufgearbeitet werden können.

Unsere Rolle als Ausbildungsschule ist beratend und vernetzend. Die tägliche Arbeit mit Studierenden über ein halbes Jahr und der enge Austausch mit der Pädagogischen Hochschule Freiburg (PH Freiburg) ermöglichen uns, praxisnahe Impulse an die Hochschule zurückzugeben und gleichzeitig fachwissenschaftliche und fachdidaktische Anregungen aufzunehmen.

Start des Praktikums

Jeder ISP-Durchgang beginnt mit einem Willkommensgespräch mit der ISP-Stammgruppe. Hier erfragen wir Studienschwerpunkte und Vorerfahrungen, biografische Aspekte dürfen genauso zur Sprache kommen wie die Erwartungen an die bevorstehende Zeit. Die Ausbildungsberaterin klärt außerdem Ablauf, Erwartungen, Portfolioanforderungen und organisatorische Fragen. Außerdem ist hier Platz für alle Fragen der Studierenden. Außerdem geben wir den Studierenden in der Kennenlernrunde die wichtigsten Informationen in Form einer Begrüßungs-/Informationsmappe mit auf den Weg

mit vorläufigem Stundenplan, Zugangsdaten (Schulrechner, elektronisches Klassenbuch), Hinweisen zu Abläufen bei Krankheit, Informationen zu den Tagesfachpraktika sowie zu den wichtigsten alltäglichen schulischen Regeln des Miteinanders (Pausenregelung, Nutzung der Lerninseln, Handyregelung,...). Für jeden Studierenden stellen wir einen Schulschlüssel zur Verfügung.

Anschließend gibt ein Schulhausrundgang Orientierung. Wichtige Ansprechpersonen, Gegebenheiten, Formalitäten und Abläufe werden vorgestellt: Erklärung des Schulplaners, Einführung in das digitale Klassenbuch, Anmeldung an den Schulrechnern, Plätze im Lehrerzimmer, Kopierzimmer, Aushänge am schwarzen Brett, Fachschaftsschränke, Nutzung der Kaffeemaschine, etc.

Wir sorgen dafür, dass sich die Studierenden schnell einfinden. Die Studierenden lernen an ihrem ersten Tag die Kolleginnen und Kollegen kennen, und erhalten Hinweise zu Hospitationsmöglichkeiten. Hospitationen bei verschiedenen Lehrenden ermöglichen Einblicke in verschiedenste Unterrichtsformen und Unterrichtsstile. Freitags ist bis zum Beginn des Tagesfachpraktikums Hochschultag — ist dort keine Veranstaltung vorgesehen, sind Studierende bei uns selbstverständlich willkommen.

Phase 1 — Ankommen ohne Hochschulbetreuung

In der ersten Phase geht es ums Ankommen im Schulalltag. Studierende folgen möglichst dem vorgeschlagenen Stundenplan, die betreuenden Lehrenden werden auf freiwilliger Basis ausgewählt, damit Begleitung motiviert und konstruktiv stattfinden kann. Nach Unterrichtsversuchen erhalten die Studierenden Feedback von den Ausbildungslehrenden, gemeinsames Planen und Nachbesprechen unterstützen die Weiterentwicklung. In der ersten Phase ermutigen wir die Studierenden dazu, alle möglichen Hospitationsformen auch unabhängig von ihren Fächern auszuprobieren: Einen ganzen Tag mit einer einzigen Klasse mitzugehen kann genauso aufschlussreich sein, wie einen einzigen Lehrenden einen oder zwei Tage am Stück zu begleiten, um so den vielfältigen Lehrenden-Alltag mit unterschiedlichsten Klassen, Pausenaufsichten, Vertretungsstunden, Absprachen mit Kolleg*innen in den Pausen, Coaching-Stunden, Teamteaching-Stunden usw. kennenzulernen.

Auswahl der beteiligten Lehrenden

Nur freiwillige Lehrende betreuen Studierende. Eine gute Betreuung funktioniert nur, wenn die betreuenden Personen motiviert sind, Unterricht zu öffnen, Unterrichten anbieten und Vor-/Nachbesprechungen führen. Bei der Wahl der Mentor*innen berücksichtigen wir die Studienfächer der Studierenden und versuchen den Studierenden möglichst viele verschiedene Unterrichtsstile und Lehrpersonenperspektiven zu ermöglichen.

Flexibilität ist möglich — Absprache ist wichtig. Änderungen am Stundenplan von Seite der Studierenden sind möglich, die Studierenden finden in der Regel nach ein paar Tagen schnell selbst heraus, wie und an welchen Stellen die Pläne für sie noch optimiert werden können. Diese Änderungen sollten der Ausbildungsberaterin mitgeteilt werden. Alle Betreuenden stehen im regelmäßigen Austausch. Informationen zu besonderen Herausforderungen gehen an die Ausbildungsberaterin, bei gravierenden Problemen werden Gesprächstermine mit allen Beteiligten vereinbart, um mit den Studierenden individuelle Lösungen zu erarbeiten. Zur Dokumentation können schriftliche Notizen dienen, damit der Entwicklungsverlauf nachvollziehbar bleibt. Selbstverständlich werden auch positive Entwicklungen gerne zurückgemeldet.

Zeit für Vor- und Nachbesprechung sichern

Vor- und Nachbesprechungen sind zentrale Lernmomente. Hospitationen und Unterrichtsversuche sollen begleitet werden durch vorherige Absprachen und nachträgliche Reflexion. Die genauen Zeiten regeln die betreuenden Lehrenden individuell; viele Absprachen laufen informell (E-Mail, Messenger, in den Pausen). Für die Tagespraktika gibt es feste Zeitfenster im Stundenplan (z. B. Deutsch: Dienstag, 1.–2. Stunde, mit im Anschluss reservierten Vor-/Nachbereitungsstunden). Diese Zeitfenster werden im Deputat der betreuenden Lehrenden berücksichtigt.

Phase 2 — mit Hochschulbetreuung

In der zweiten Phase arbeiten Studierende mit ihrem angepassten Stundenplan. Es beginnen nun außerdem die Tagesfachpraktika mit wöchentlichen Besuchen von Dozierenden der PH. In der Regel halten die Studierenden (zu Beginn häufig im Teamteaching) eine Doppelstunde in einer Klasse, in manchen Schulhalbjahren findet auch ein Wechsel zwischen zwei

Klassen statt, in der Regel aber handelt es sich beim TFP um eine Doppelstunde in einer Klasse. Im Anschluss an die gehaltenen Stunden findet die Besprechung mit Hochschuldozierenden, Ausbildungslehrenden und der ganzen TFP-Gruppe in einem Besprechungsraum statt. Die Studierenden sollen nach Möglichkeit in ihren Tagesfachpraktika alle Lehrformen und Vorbereitungsmöglichkeiten ausprobieren: Den Unterricht mit dem ganzen Team, zu zweit mit einem Kommilitonen/einer Kommilitonin und auch komplett selbstständig vorzubereiten und durchzuführen, sind wichtige Erfahrungen.

Häufig sind die Studierende in der zweiten Phase des Praktikums für einen Tag in der Woche an einer anderen Schule, um dort ihr zweites Tagesfachpraktikum zu absolvieren.

Die Studierenden können in dieser zweiten Phase Ausflüge und Exkursionen begleiten und sind zur Teilnahme an schulischen Veranstaltungen und Konferenzen eingeladen.

Eigenverantwortung und Selbststeuerung stärken

Wir fördern, dass Studierende mitentscheiden und ausprobieren. Neben der von ihnen selbst vorgenommenen individuellen Anpassung ihrer Stundenpläne können die Studierenden in verschiedene Bereiche der Schule hineinschnuppern: Schulsanitätsdienst, AGs, Schulsozialarbeit, Ganztag, Fachschaftskonferenzen, etc. Auf Wunsch begleiten sie Ausflüge, Lerngänge oder Praktikumsbesuche.

Perspektivenwechsel ermöglichen

Studierende sind aktive Partnerinnen und Partner im Unterricht. Es ist uns wichtig, dass sie nicht nur hinten im Klassenzimmer sitzen und mitschreiben, was ohnehin schnell langweilig wird, sondern dass sie als Ansprechpartnerinnen/Ansprechpartner, Unterstützende und Begleitende im Klassenzimmer agieren — auch wenn sie gerade nicht unterrichten. Das stärkt die professionelle Rolle und den Blick für die Lernenden.

Theorie-Praxis-Vernetzung stärken

Die Verbindung von Hochschule und Schulalltag findet besonders in den Tagespraktika statt. Dozierende der PH Freiburg und unsere Lehrenden bringen fachwissenschaftliche und fachdidaktische Grundlagen zusammen mit

praktischen Erfahrungen der Studierenden. So wird Theorie anschaulich und für die Praxis nutzbar.

Nach der Hälfte des Praktikums: Zwischenfeedback

Ungefähr zur Mitte des ISP führen wir ein persönliches Zwischenfeedback durch. Die Ausbildungsberaterin bespricht mit jeder/jedem Studierenden die Anzahl der hospitierten und gehaltenen Stunden, Erfolge und noch offene Arbeitsfelder. Die Studierenden können außerdem eigene Themen einbringen, damit das Praktikum erfolgreich abschließt.

Am Ende: Abschluss und Rückmeldung

In der vorletzten Woche legen Studierende ihr Portfolio zur Durchsicht der Ausbildungsberaterin vor. Diese führt ein Abschlussgespräch, bei dem das Portfolio als Grundlage dienen kann. Das gesamte ISP wird reflektiert, Studierende dürfen konstruktive Kritik an Schule und Abläufen äußern. Innerhalb der kommenden Wochen erhalten die Studierenden ihr Portfolio mit Feedback zurück, das Bewertungsraster mit den Gutachten wird an die PH Freiburg übermittelt.

Aufgaben der Ausbildungsberaterin

Die Ausbildungsberaterin übernimmt eine zentrale koordinierende, organisatorische und beratende Rolle im gesamten Verlauf des ISP. Zu ihren Aufgaben gehören insbesondere:

- Erstellung, Pflege und Weiterentwicklung des Begrüßungsheftes
- Durchführung des Erstgesprächs mit der ISP-Stammgruppe
- Führen von Zwischen-, Feedback- und Abschlussgesprächen
- Vorstellung der Studierenden im Kollegium
- Organisation eines strukturierten Einstiegs: Schulhausrundgang, Einführung in PC-Räume, Kopierzimmer und weitere zentrale Bereiche
- Einführung in digitale Systeme wie WebUntis, das iPad-Ausleihsystem sowie die Buchung von Räumen
- Ansprechperson für alle Fragen und Anliegen der Studierenden – sowohl organisatorisch als auch beratend
- Erstellung der Stundenpläne und Kontaktaufnahme mit Kolleg*innen, die Studierende in ihren Unterricht aufnehmen
- Unterstützung bei der Unterrichtsvorbereitung

- Betreuung und Koordination der Tagesfachpraktika
- Organisation von Schulschlüsseln und weiteren notwendigen Materialien
- Durchsicht sämtlicher Portfolios einschließlich schriftlicher Rückmeldungen
- Verfassen von Gutachten im Rahmen des ISP
- Kontinuierliche Zusammenarbeit mit der PH Freiburg: Austausch mit Dozierenden, Klärung von Fristen und Anforderungen, Teilnahme an Fortbildungen (z. B. Tag des ISP)

Die Ausbildungsberaterin stellt durch diese Aufgaben sicher, dass die Studierenden während des gesamten Praktikums professionell begleitet, fachlich unterstützt und organisatorisch gut eingebunden sind.

Abschlussbemerkung

Die Zusammenarbeit mit der PH Freiburg schätzen wir sehr. Die schulpraktische Abteilung ist für uns ein kompetenter Ansprechpartner bei Fragen und Problemen und trägt wesentlich zum Gelingen des ISP bei.